

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Wilkina- und Niflunga-Saga oder Dietrich von Bern und
die Nibelungen**

Hagen, Friedrich Heinrich

Breslau, 1814

Sechs und zwanzigstes Kapitel

[urn:nbn:de:bsz:31-162157](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162157)

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

König Widung läßt Wielanden tödnen.

Wielanden verdroß aber gar sehr, daß er des Königs Freundschaft und seine Tochter und auch das Reich verloren, das ihm der König verheißen hatte, und selber verbannt war, und er sann nun auf Rache. Da kam er einmals zu des Königs Hof, heimlich und unerkant, ging in die Küche und gab sich für einen Koch aus, half daselbst und bereitete mit den andern Köchen die Speisen. Als nun die Schüsseln vor den König und die Jungfrau kamen, da nahm sie ein Messer und zerlegte damit ein Gericht, das vor ihr auf dem Tische stand; das Messer aber hatte die Eigenschaft, daß, wenn eine Speise irgend vergiftet war, sogleich das Hest desselben erklang. So besand nun die Jungfrau, daß Gift in dieser Speise wäre, und sagte es ihrem Vater. Er ward ganz zornig, und ließ den Urheber aussuchen; der war aber dasmal nicht zu finden.

Als aber Wieland gewahr wurde, welche Eigenschaft dieses Messer hatte, da schlich er sich zu dem Tische, nahm das Messer weg, und machte darnach ein anderes so gleiches Messer, daß man sie nicht unterscheiden mochte, wenn man sie auch beide beisammen sah, und dieses legte er dahin, wo er jenes vorher weggenommen hatte. Hierauf nahm er ein köstliches Gericht, welches der Königsstochter vorgesetzt werden sollte, und that darein ein solches Gift, daß, wenn sie von diesem Gerichte aß, sie wähnen mußte, nicht leben zu können, wenn sie nicht den Schmidt Wieland zum Mann hätte. Und als dieß Leilgericht auf dem Tische vor der Königsstochter stand, und sie davon essen wollte, da argwöhnte sie, daß irgend ein Gift darin sein müßte; sie schnitt also mit ihrem Messer darein, aber dieses Messer wollte nicht klingen, wie es sonst pflegte. Solches dünkte ihr wunderbar, diem Weil sie sicher zu wissen glaubte, daß Gift darin wäre. Sie rief, daß man ihr rohes Fleisch bringen sollte; und das geschah; da

schneid sie mit dem Messer darin, wo es noch blutig war; aber dieses Messer wollte auch hier nicht erklingen. Da sprach sie zu ihrem Vater: „Herr, (sagte sie), jetzt bin ich betrogen, mein gutes Messer ist hinweg, und' dieses, das ich hier halte, ist ein nachgemachtes, und in meiner Schüssel ist Gift, wer solches nun auch gethan habe.“ Da sagte der König: „Das Messer konnte niemand anders schmieden als Wieland.“ Und das sahen auch alle, die bei ihm waren. Da ließ der König nachsuchen unter allen seinen Leuten, ob Wieland zurück gekommen wäre; und so ward er in der Küche gefunden.

Da ward Wieland vor den König Nidung geführt, und sprach der König also: „Du Wieland wolltest hier mich und meine Töchter betrügen, dasselbe soll dir nun vergolten werden; aber, deiner Geschicklichkeit wegen, sollst du nicht dein Leben lassen, obgleich du übel gethan hast.“ Da ward er vor den König hingefest; und der König ließ ihm an beiden Füßen die Sehnen zerschneiden,

so wohl die, welche sich vorn nach dem Bein hinauf und hinten in das Knie ziehen, als auch die, welche von dem Spann und der Ferse nach der Wade hinaufgehen: und so lange Wieland seitdem noch lebte, waren ihm beide Füße unbrauchbar zum gehen.

Wieland lag nun in des Königs Hofe, und ward übel gehalten. Da sprach er eines Tages zu dem König: „Herr (sagte er), wohl habe ich das verdienet, daß du mir die Sehnen an beiden Füßen zerschneiden ließest; dafür, daß ich dir übel gethan habe; und jeko kann ich dir nimmer entkommen, so lange ich lebe, und ich wolte es auch nicht, wenn ich es schon vermüßte.“ Da sagte der König: „Wahrlich ich will es dir vergüten und büßen, und will dir geben Gold und Silber, so viel du verlangst.“

Der König ließ darauf eine Schmiede bauen, und Wielanden dahin bringen. Nun saß Wieland und schmiedete alle Tage für den König aus Gold und Silber und allen andern Erzen, die man

schieden mag. Dem König gefiel es wohl, daß Wieland nicht hinweg kommen möchte, und er dächte sich hierin wohl berathen zu haben.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Egil, Wielands Bruder, kömmt an den Hof König Nidungs.

In dieser Zeit kam der junge Egil, Wielands Bruder, an König Nidungs Hof, dieweil Wieland nach ihm gesendet hatte. Egil war einer der besten Männer, und hatte ein Ding vor allen zum voraus: er schoß mit dem Bogen besser, als irgend jemand anders. Der König nahm ihn wohl auf, und war Egil da lange Zeit.

Da wollte der König einmahl versuchen, ob Egil so schießen könnte, wie von ihm gesagt war, oder nicht. Er ließ Egils dreijährigen Sohn nehmen und ihm einen Apfel auf den Kopf legen, und gebot Egiln darnach zu schießen, so daß er weder darüber hinaus, noch zur Linken, noch zur rechten